



---

## Wallfahrt - Bild des Lebens

---

Lesung: Röm 8. 28, 31-32, 38-39

Bruder Klaus ging mehrere male auf Wallfahrt nach Einsiedeln. Der Weg war beschwerlich - zwei Tage hin und zwei Tage zurück. Es wird berichtet, Bruder Klaus habe auf dem Hinweg nur ein Vater unser gebetet. Offenbar konnte er die ganze Wegstrecke mit der Betrachtung der Vater-Unser-Bitten ausfüllen. - Wir wollen heute über den Sinn des ‚Wallfahrens‘ nachdenken.

### **Zu einer Wallfahrt gehören drei Elemente:**

**Am Anfang der Wallfahrt steht eine Sehnsucht:** Wir tragen schwere Sorgen und Bitten in uns. Oder wir denken an die Zukunft - meine oder die Zukunft anderer - und an die Lebensziele, die wir erreichen möchten und noch lange nicht erreicht haben. Wir brauchen Kraft auf den Weg.

**Mit unserer Sehnsucht gehen wir auf den Weg.** Die 230 Teilnehmer der Augsburger Fusswallfahrt zum Beispiel sind jeweils sechs Tage zu Fuss unterwegs und haben beim Wandern ausgiebig Gelegenheit, sich zu besinnen und zu beten. Sie haben es heute weniger mühsam gehabt und den Weg auf Ihre Weise gestaltet.

**Und dann kommen wir an,** an einem besonderen Ort - hier in unserer Wallfahrtslandschaft und bei einer besonderen Person - hier bei Bruder Klaus und Dorothea. Nun sind wir zuversichtlich, dass unsere Bitten erfüllt und unsere Sehnsüchte gestillt werden.

### **Jede Wallfahrt ist ein Bild unseres Lebens.**

Auch wir haben Sorgen und Nöte, mit denen wir nicht fertig werden.

Auch wir haben Lebensträume, die noch lange nicht erfüllt sind.

Mit ihnen gehen wir auf den Weg, meist nicht mit grossen Sprüngen (wie eine Heuschrecke), sondern in kleinen Schritten. Der Weg kann mehr oder weniger mühsam sein.

Schliesslich erleben wir, dass wir an Orten ankommen - wo wir zuhause sind, bei Menschen, denen wir vertrauen. Und das nicht nur am Ende unseres Lebens, sondern auch zwischendurch. In solchen Augenblicken wächst die Hoffnung, dass unsere Sehnsüchte sich langsam erfüllen, kommt oft auch Freude auf, dass unsere Wünsche in Erfüllung gegangen sind.

Heute machen wir etwas ganz einfaches:

Wir schauen zuerst auf Bruder Klaus und Dorothea - ihre Sehnsucht, ihren Weg und ihre Erfüllung. Und dann schauen wir auf uns: Welche Anregung schaut für uns heraus? Was können wir lernen?

## A) Wie ist das mit der Sehnsucht?

\* **Schon der junge Niklaus** trug eine Sehnsucht im Herzen - und fand ein Bild dafür - den Turm: Wie ein Turm wollte er auf dem Boden stehen, in der irdischen Wirklichkeit verwurzelt sein, und gleichzeitig in den Himmel hinauf ragen. Er wollte beide Welten miteinander verbinden, das ‚Einig Wesen suchen‘, wie er später sagte. Dieser rote Faden zieht sich sichtbar durch sein ganzes Leben. Sein Ringen um diese Lebensziele ist ausserordentlich.

### ⇒ **Was ist die Sehnsucht unseres Lebens?**

Die Älteren haben sich in der Jugend klare Vorstellungen gemacht, was sie im Leben erreichen möchten. Dazu gehört sicher der Beruf, dann ein lieber Mensch als Lebenspartner/in und die Stellung in der Gesellschaft. Aber noch viel wichtiger ist die ganz persönliche Originalität, die mich auszeichnet.

*Auf der Homepage einer Firma fand ich kürzlich die Mitarbeiter vorgestellt: Jeweils mit einem kleinen Foto und einer kurzen Charakterisierung: Alois, der Einfühlsame, Damian, der Zuverlässige, Rita, die Rassige, Florian der Schlagfertige u. s. w.*

Da geht es nicht um die konkrete Aufgabe, sondern um die Art und Weise, wie sie erfüllt wird. Diese meine originelle Eigenart zu finden und zu verwirklichen, das gehört wesentlich zur Sehnsucht meines Lebens.

## B) Wie ist das mit dem langen und mühsamen Weg?

⇒ Schon der Bub Niklaus zieht sich von den Spielen der Kameraden zurück. In die Stille will er nachdenken und beten.

Der junge Mann geht mit der ‚Sehnsucht nach dem Einig Wesen‘ auf den Weg und fordert sich mächtig heraus. Aber der Bauer hat wenig Zeit zum Beten.

Dorothea nimmt immer mehr Anteil am Streben ihres Mannes. Sie sieht, wie hart er mit sich umgeht. Wie er fastet und wie er betet - bei Tisch, in der Kirche und während der Nacht.

Wie er unter Mitmenschen leidet, die auf Geld oder andere Leidenschaften versessen sind und dermassen am Irdischen hängen, dass sie Gott aus dem Blick verlieren. Dorothea beobachtet auch den 47-jährigen, der sich vorwirft, zu wenig erreicht, ja sogar versagt zu haben.

Der Rückzug aus allen Ämtern ist die e i n e Konsequenz.

Mehr Sorgen macht die innere Stimme, die deutlich sagt: ‚Verlass alles, auch das Liebste!‘

Davon sind beide betroffen. Sie sprechen miteinander und leiden aneinander und überden harten Willen Gottes. Ein Karfreitag bricht ins Leben der Beiden ein. Sie brauchen lange Zeit, bis sie den Weg finden und sich entscheiden können. Mit 50 Jahren kann Niklaus von seiner Familie Abschied nehmen. Frau und Kinder erlauben es ihm.

Der Weg, den Niklaus und Dorothea gehen müssen, ist lang und hart.

⇒ Wie sieht es bei uns aus?

Die Älteren fragen: ‚Wie ist unser Weg verlaufen?‘ Die Jüngeren: ‚Wie wird er verlaufen?‘

Es lohnt sich für alle, in einer stillen Stunde dem Lebensweg entlang zu gehen und einzelne Etappen und Stationen und Erlebnisse in Erinnerung zu rufen: z. B. die Freude über erreichte Ziele, die Enttäuschung über Misserfolge, den Stolz über einen ausserordentlichen Einsatz. Vielleicht ist auch einmal so etwas wie ein Karfreitag in unser Leben eingebrochen.

Da war alle Hoffnung verflogen, die Zukunft sah aus wie ein beängstigendes, dunkles Loch.

Wir erinnern uns an Menschen, die wie Retter in der Not erschienen oder sich quer stellten.

Und dann zeigte sich ein helles Licht am dunklen Horizont. Aus dem Karfreitag wurde Ostern.

Auch unser Leben ist ein Weg - ein Auf und Ab mit wechselnden Gefühlen.

### C) Noch ein Wort zum ‚Ankommen‘

\* Auf den Abschied von der Familie zog Bruder Klaus Richtung Basel und Elsass; dann kehrte er zurück und versteckte sich im Chlisterli, schliesslich liess er sich im Ranft nieder und verbrachte dort den ersten Winter. Das böse Geschwätz dauerte an; die Familie litt darunter; ihr Karfreitag dauerte noch geraume Zeit.

Erst nach einem Jahr änderte sich das Bild:

- Das ‚Wunderfasten‘ wurde von der Obwaldner Regierung beobachtet und beglaubigt.

- Immer mehr Ratsuchende kamen und berichteten vom weisen Ratgeber im Ranft.

- Politische Gesandte aus der Eidgenossenschaft staunten über die umfassende Sachkenntnis und das weise Urteil des Eremiten.

- Und dann die Friedensstiftung in Stans im Jahre 1481

Bruder Klaus war angekommen. Er hatte sei Lebensziel erreicht, das ‚Einig Wesen‘ verwirklicht. Und daraus floss nun reicher Segen über die ganze Eidgenossenschaft.

⇒ Wie kann das ‚Ankommen‘ bei uns aussehen?

- Ich denke an ein glückliches Ehepaar am Tag ihrer goldenen Hochzeit:

- Ich habe ein Muetti aus dem Nidwaldner Land vor Augen, das mit über 90 Jahren selig im Lehnstuhl sitzt, strahlend über die sehr harte und doch schöne Zeit damals berichtet - und nicht müde wird, für Kinder, Enkel und Urenkel den Rosenkranz zu beten.

- Ich denke an die Begeisterung von Zwanzigjährigen nach ihrer Lehrabschluss-Prüfung und später nach der Meisterprüfung.

- Ich denke an den übergläcklichen Vater, der nicht genug staunen kann über sein erstes Kind, das er in Händen halten kann.

Jeder hat schon die grosse Freude erlebt, wenn er an solche Etappenziele angekommen ist.

Aber vielleicht haben wir uns auch wie Bruder Klaus vorwerfen müssen: Ich habe nur wenig erreicht. Ich muss nochmals auf den Weg. Denn ich möchte auch das letzte Ziel erreichen.

Gerade aus diesem Grund sind wir zu Bruder Klaus gekommen.

Wir wollen danken und bitten:

- Lieber Gott, ich danke dir für die Sehnsucht, die du in mich hineingelegt hast.  
Ich bitte dich auch: Verstärke sie, damit sie mich weiterhin antreibt.
- Ich danke Dir für die erreichten Etappenziele und bitte dich um Kraft,  
immer neu zu beginnen und auf den Weg zu gehen.
- Gib mir den Mut, dass auch ich mich offen hinterfragen kann:  
Habe ich es gut gemacht? Wo habe ich versagt? Was fehlt mir noch?

Deswegen sind wir da!

- In der Messe kommt Gott zu uns auf den Weg.  
Wenn seine Allmacht unsere Ohnmacht stützt, brauchen wir keine Angst zu haben.
- Wir sind am Grab des Bruder Klaus. Laden wir auch ihn und seine Gattin Dorothea ein.  
Sie sollen uns Vorbilder, Fürbitter und Begleiter auf dem Weg sein.
- Wenn ihr Vorbild uns vorangeht und die Allmacht Gottes hinter uns steht,  
dann dürfen wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken.  
Amen

Pater Josef Banz für Obwaldner Trachtenvereine und Wallfahrt Inner-Schwyz / 5. Oktober 2008